

V.

Die Pantoffeln.

Der alte Kasem war zu seiner Zeit der reichste Kaufmann in Bagdad, aber ein filziger Mensch und Sparer ohne Gleichen. Dieß bewiesen seine Pantoffeln, von denen die ganze Stadt mit Verwunderung sprach. Diese Ungeheuer waren sein eigenes Machwerk. Er hatte die Sohlen aus dicken Brettern gezimmert und das häßliche Flickwerk des Oberleders mit Radnägeln daran befestigt. Wenn er damit über die Gasse schlurfte, blieb Jedermann lachend stehen, und in der Stille der Nacht hörte man den Klapperstorch in weiter Ferne.

Einst schlug ein Handel mit Rosenöl sehr vortheilhaft für ihn aus. Er war darüber ungemein erfreut, und hielt sich jetzt für reich genug, seinem Leichnam eine lange entbehrte Güte zu thun. Er beschloß — sich zu baden.

Als er ins Badehaus trat, kam ihm ein Bekannter entgegen, der ein durchtriebener Schalk war. „Willkommen, Freund Kasem!“ rief er: „Ich höre, du hast glückliche Geschäfte gemacht. Die werden doch wohl ein Paar neue und bessere Pantoffeln abwerfen?“

„Wie fälltst du darauf?“ erwiderte Kasem. „Meine

Pantoffeln sind tüchtig und gut. Ich werde mich so bald noch nicht von ihnen trennen.“

„Pfui, schäme dich!“ fiel Jener ein. „Ich begreife nicht, wie sich ein feinreicher Mann mit solchen gräßlichen Latschen herumschleppen kann. Folge meinem Rath und gib sie auf der Stelle dem Badeheizer! Sie verdienen, ins Feuer geworfen zu werden; denn sie haben dich zum allgemeinen Gelächter gemacht.“

„Was kümmert das mich?“ versetzte Kasem. „Sie thun mir ersprießliche Dienste. Ich gehe trocknen Fußes durch dick und dünn, fühle keinen spitzen Stein, und bin keinem Schuhmacher zinsbar. Kurz, meine Pantoffeln sind mir lieb und ich behalte sie.“ —

Er kehrte jetzt dem Tadelr den Rücken, und wollte in das bestellte Badezimmer gehen; aber der Badeknecht trat ihm in den Weg und ersuchte ihn, seine Pantoffeln vor der Thür zu lassen, weil sie den getäfelten Fußboden des Zimmers beschädigen möchten. Kasem widersprach dieser Erinnerung; allein der Badeknecht ließ von seinem Begehren nicht ab, und fügte den Trost hinzu: es würde sich an seinen Kleinoden niemand vergreifen. „Nun, ich ziehe sie aus; aber auf deine Gefahr!“ sagte Kasem, und ging dann auf bloßen Strümpfen in die Badestube. Sein schelmischer Bekannter sah diesem Auftritt mit Lachen zu, und war eben im Begriff, nach Hause zu gehen, als ihm ein Paar neue, mit Gold gestickte Sammtpantoffeln, die vor einem andern Kabinet standen, in die Augen fielen. Im Nu kam ihm ein Schwank in den Sinn. Er trug die zierlichen Pantoffeln an Kasems Badstube, und dessen breiterne Schlurren an den Platz, wo er jene weggenommen hatte. Niemand bemerkte seinen Streich, und er ging mit

der heimlichen Freude fort, daß eine lustige Geschichte daraus entstehen würde.

Kasem war sehr besorgt, daß ihm seine Pantoffeln gestohlen werden möchten. Diese Unruhe litt ihn in der Badewanne nicht lange. Er kleidete sich bald wieder an, öffnete die Thür des Kabinets, und erblickte da eine Prachtausgabe von Pantoffeln, dergleichen er in seinem Leben nicht gesehen hatte. Alle Wetter! — dachte er, und stand ganz starr vor Erstaunen — wo kommen die niedlichen Dinger her? Welcher wohlthätige Zauberer verwandelte meine Holzmaschine in Sammt und Gold? — Aha! das that gewiß mein galanter Freund, der mich vorhin so ausschalt! Er wollte seine Unhöflichkeit durch dieses reizende Geschenk wieder gut machen. Ei nun, einen solchen Tausch kann ich mir wohl gefallen lassen. —

So mit sich selbst sprechend, nahm er den köstlichen Fund in Besitz und eilte wohlgemuth nach seiner Wohnung. Alle, die ihm begegneten, geriethen über sein neues prächtiges Fußwerk in die höchste Verwunderung. Man hielt es für ein Wunderzeichen, für eine Vorbedeutung des jüngsten Tages.

Indessen war auch der Eigenthümer der Sammtschuhe dem Bade entstiegen, und hatte die stadtfundigen Scheusale gefunden. Zu Kasems Unglück war es der Kadi, der Oberrichter der Stadt. Er fing einen gewaltigen Lärm an. Das ganze Badehaus lief zusammen. Alt und Jung kannte Kasems Latschen. Er ist der Dieb! riefen Alle. Man suchte ihn vergebens. „Ich will ihn schon finden!“ sagte der Kadi, und befahl, die alten Schlurren in seine Säufte zu legen.

Als der Geizhals nach Hause kam, konnte er sich an dem vermeinten Geschenke seines Freundes nicht satt sehen.

Aber ich wär' ein Thor, sprach er für sich, wenn ich das todtte Kapital der reichen Stickerrei bloß zum Prahlen benutzte. Nein, ich werde die Goldfaden ausdrüßeln und sie an einen Juden verkaufen.

Mit dieser Finanzoperation beschäftigt, hörte er plötzlich ein Getümmel vor seiner Thür. Sie ward ohne Anklopfen hastig geöffnet, und Gerichtsdiener traten herein. „Ihr seyd unser Gefangener!“ schrien sie: „Ihr habt des Rabi's Pantoffeln gestohlen!“

Der Kaufmann entsezte sich und betheuerte seine Unschuld. „Was wollt Ihr läugnen?“ riefen die Schergen. „Ihr habt ja das Corpus delicti in den Händen!“

Sie führten ihn ohne Barmherzigkeit vor den Obergerichter, der seine innige Freude über den Fang eines so reichen Sünders sorgfältig verbarg und sich sehr aufgebracht stellte. Kasems Vertheidigung fruchtete nichts. Er mußte sich mit einer beträchtlichen Summe, wofür er hundert Paar Pantoffeln hätte kaufen können, vom Gefängnisse lösen. Als er das schwere Geld mit Seufzen und Thränen erlegt hatte, ward er in Freiheit gesetzt und empfing auch seine Pantoffeln. Aber seine Zärtlichkeit gegen diese vor-maligen Lieblinge war aus seinem Herzen völlig verschwunden. Er betrachtete sie als die Stifter seines Unglücks, und schleuderte sie wüthend in einen nahen Strom.

Am folgenden Tage warfen einige Fischer in dieser Gegend ihr Netz aus. Es war gleich beim ersten Zuge un-gemein schwer; sie glaubten einen rechten Hauptfisch ge-fangen zu haben; aber was fanden sie im Zipfel? — Nichts, als Kasems Pantoffeln, die ihnen eben so gut wie der gan-zen Stadt bekannt waren. „O die verfluchte Waare!“ riefen sie aus: „Sie ist nicht des Angreifens werth, und hat uns überdieß noch eine Menge Maschen im Netze zer-

rissen. Warte, du alter Geizdrache, wir wollen uns dafür abfinden!“ —

Sie harrten mit Ungeduld auf den Anbruch der Nacht, gingen dann vor Kasems Haus und warfen ihm mit seinen Pantoffeln die Fenster ein. Er saß eben und überzählte eine Reihe Flaschen voll Rosenöl, die er des nächsten Tages mit großem Gewinn verhandeln wollte, da kamen plötzlich die Bomben der Rache geflogen, schlugen ihm ein Loch in den Kopf, und zertrümmerten seine köstlichen Delflaschen. Er wälzte sich wie ein Unsinniger in dem ambrosischen See, der den Boden seines Gemachs überschwemmte. Kein Tropfen war mehr zu retten. Sein Verlust überstieg dreifach die Geldbuße, die er dem Kadi erlegt hatte. Er wünschte sich den Tod.

Als er nun vollends die Werkzeuge seines neuen Unglücks untersuchte und alte Bekannte in ihnen fand: da überlief ihn ein Schauer. Er glaubte nicht anders, als daß sie ein Hexenmeister aus der Tiefe des Stroms hervorgezaubert haben müsse. Mit Entsetzen ergriff er sie, wanderte mit ihnen in den Garten und vergrub sie, um sich ihrer auf immer zu entledigen, ein paar Ellen tief unter die Erde.

Ueber den Zaun herüber sah ihn ein Nachbar, mit dem er in Gränzstreitigkeiten lebte, bei der Laterne arbeiten, und hatte sogleich den boshaften Einfall, ihm einen Streich zu spielen. Es ward eben damals in dieser Gegend der Stadt ein Mensch vermist. Man hielt ihn für heimlich ermordet. Diesen Umstand benutzte der hämische Nachbar. Er zeigte beim Obergericht an: Kasem habe in seinem Garten bei Nacht etwas vergraben, das wohl gar der Körper eines Ermordeten seyn könnte.

Dieser neue Anlaß, den reichen Geizhals zu schröpfen,

war dem goldhungrigen Kadi sehr erwünscht. Er zog an der Spitze einer Heerschaar von Häschern und Schreibern nach dem Hause des verdächtigen Todtengräbers. Der Zug ward, wie ein rollender Schneeball, mit jedem Schritte größer. Ein unabsehbarer Troß neugieriger Müßiggänger schloß sich an. Man denke sich Kasems Schrecken, als diese lärmende Horde in sein Haus eindrang! Es war zu klein, sie zu fassen. Er ging dem zahlreichen Besuch mit bleichem Antlitz entgegen.

Der Kadi ließ ihn sehr unsanft an, und gab ihm auf den Kopf Schuld, er habe in der vergangenen Nacht einen menschlichen Körper in seinem Garten vergraben. „Ach, gestrenger Herr!“ stammelte Kasem: „wie wär’ ich zu einem todten Leichnam gekommen? Ich habe blos meine Pantoffeln, die mich vor einigen Tagen mit Ew. Herrlichkeit in einen unangenehmen Handel verwickelten, zur Erde bestattet.“ —

Ein wildes Gelächter unterbrach ihn. Der Kadi gebot Stille und sprach entrüstet: „Habt Ihr vor mir so wenig Respekt, daß Ihr mir ein solches Märlein aufheften wollt? Welcher vernünftige Mensch wird ein Paar Pantoffeln begraben! — He da, Gerichtsdieners! bemächtigt euch seiner, und führt ihn in den Garten hinab, damit er uns dort ihre Ruhestätte zeige.“

Das war Wasser auf des Pöbels Mühle. Er verbreitete sich wie ein Bienenschwarm durch den Garten, stahl die Früchte von den Bäumen, und zertrat mit boshaftem Muthwillen Pflanzen und Blumen. Die Pantoffeln wurden ausgegraben. Der strenge Richter war aber damit nicht zufrieden. Sie könnten ja, meynete er, blos zum Schein verscharrt worden seyn, um die Aufmerksamkeit der

Nachbarn von der Gruft des Leichnams abzulenken und bei der Untersuchung eine Ausrede zu haben.

Kasem schlug die Hände über dem Kopfe zusammen und betheuerte seine Schuldlosigkeit mit den fürchterlichsten Eidschwüren. Alles vergebens! Der Kadi ließ den ganzen Garten mit Hacken und Spaten durchwühlen. Alle Gewächse wurden entwurzelt und vernichtet; kein Grashalm blieb stehen. Da man die gesuchte Leiche nicht fand, so ward der Angeklagte zwar freigesprochen, aber dennoch verurtheilt, die durch sein verdächtiges Pantoffelnbegräbniß verursachten Gerichtskosten zu bezahlen, und der Kadi machte ihm eine Rechnung, die Hände und Füße hatte. Es half keine Bitte, kein Jammer; sie mußte berichtigt werden. Und sein Garten — wie schrecklich war er zerstört! Er sah aus wie ein verwüstetes Fruchtfeld, das ein Rudel wilder Schweine zerwühlt hat. Das war eine theure Auferstehung der begrabenen Pantoffeln! —

„O ihr HölLENbrände!“ fuhr Kasem sie an: „Verflucht sey das Geschlecht des Baumes, von dem ihr stammt! Verflucht der Tag, an dem ich euch zum ersten Male trug! Welcher böse Geist steckt in euch? Wollt ihr mich ganz zum Bettler machen? Was ich durch Hunger und Kummer in zehn Jahren ersparte, darum habt ihr mich in zwei Tagen gebracht! Ach, wenn das so fortgeht — Doch nein! Dagegen will ich mich schützen. Ich leid’ euch keinen Augenblick unter meinem Dache.“ —

Wüthend ergriff er jetzt einen Pantoffel und prügelte den andern damit. Dann trug er beide unter dem Mantel fort und warf sie in einen Kanal, der alle Unreinigkeiten der Stadt aufnahm und abführte. „Hier sollt ihr verfaulen!“ sprach er: „Ihr habt kein besseres Schicksal verdient!“

Mit der Beruhigung, daß er von den verhaßten Schandestiften nichts weiter hören und sehen werde, ging er nun heim und überrechnete den erlittenen Verlust. Dieser war doch nicht so unerseßlich, als er gedacht hatte. Er fand, daß es blos darauf ankomme, sich von jetzt an auf halbe Portionen — die freilich für jeden andern Esser nur Viertelsportionen waren — einzuschränken, um mit dem Schluß seines neunzigsten Jahres wieder eben so reich zu seyn, als er vor dem unglücklichen Gange ins Bad gewesen war. Mit Freuden entschloß er sich zu dieser Fasten, deren Dauer ja nur einen kleinen Zeitraum von fünf und zwanzig Jahren ausmachte. Sein Magen bellte zwar gewaltig dagegen; aber dieß Ungethüm, das Millionen anderer Menschen tyrannisch beherrscht, war Kasems Sklav und mußte sich seinem Willen unterwerfen.

Der heldenmüthige Kreuziger seines Fleisches hatte sich schon zwei Tage lang den Brodkorb höher gehalten, als plötzlich ein Bote der Gerechtigkeit in sein Haus trat und ihn mit der lakonischen Anrede: „Zum Radi!“ beim Fittich ergriff und fortführte. So ging die Reise in den Gerichtssaal, und der erste Gegenstand, der hier dem unglücklichen Kaufmann in die Augen fiel, waren — seine Pantoffeln, die, mit Schlamm überzogen, vor dem Richtersthule lagen.

„Kennt Ihr diese?“ fuhr ihn der Radi an.

Kasem war nicht entschlossen genug, diese ruhmlose und gefährliche Bekanntschaft abzuläugnen, und sprach also ein einfältiges Ja.

„Wie sind sie in die Wasserleitung gekommen?“ fragte der Richter weiter.

Der alte Dummkopf gestand, daß er sie selbst hineingeworfen habe.

„Und das beichtet Ihr so ruhig, als ob es nichts auf sich hätte?“ rief der Kadi mit flammenden Augen. „Seyd Ihr denn ganz von Sinnen, daß Ihr das Unheil nicht voraus saht, daß Ihr durch diesen unbesonnenen Streich anrichten würdet, und wirklich angerichtet habt? — Auf Ein Mal stockt die Abzucht — die ekelhafte Fluth sammelt sich und wächst mit jedem Augenblicke — sie übersteigt die Ufer des Kanals — strömt in die Häuser — erfüllt die ganze Stadt mit pestilenzischen Dünsten — die Polizei läuft und rennt, um der Ursache dieser Unordnung nachzuspüren, und was findet sie? — Eure vermaledeiten Pantoffeln, die sich vor die Mündung des Grabens gelegt und den Abfluß gehemmt hatten?“ —

Kasem stand wie aus den Wolken gefallen. Der Kadi, der aus guten Gründen die Sache schrecklich übertrieb, schmälte noch eine lange Weile fort, und das Ende vom Liede war — Geld. Der unglückliche Kaufmann ward verurtheilt, eine namhafte Strassumme zu bezahlen und die Bemühungen der Polizeipersonen und Wasserarbeiter zu vergüten. Ein Paar handfeste Gerichtsdiener begleiteten ihn in seine Wohnung, nahmen von ihm einen schweren Geldsack in Empfang, und quittirten ihn darüber durch die Rückgabe seiner Pantoffeln.

„Teuflische Ungeheuer!“ schrie er, und trat sie wie ein Rasender mit Füßen. „Was soll ich noch mit euch anfangen? — Aus dem tiefften Gewässer steigt ihr empor — aus dem Bauche der Erde kommt ihr wieder! — Denkt ihr, allen Elementen zu trogen? Bildet euch das nicht ein! Das stärkste — das Feuer — ist noch übrig. Dem werdet ihr gewiß nicht entgehn!“ —

Die Missethäter sollten also verbrannt werden. Da sie sich aber auf ihrer Kanalreise mit einem nassen Panzer

gegen die Macht der Flammen versehen hatten, so hiel es Rasem für nöthig, ihnen diese Rüstung durch die Sonne ausziehen zu lassen. In dieser Absicht trug er sie aufs Dach, das nach morgenländischer Art so platt gebaut war, daß man darauf herumwandeln konnte.

Als sie hier ein paar Stunden gelegen hatten, bemerkte sie des Nachbars Hund, der auf dem Dache seines Brodherrn spazieren ging. Er mochte sie, durch ihre schwarzbraune Rinde getäuscht, für Braten ansehen; denn er sprang zu ihnen hinüber und beschnüffelte sie. Da er sie zum Genuß unbrauchbar fand, so fing der junge Schäfer an, mit ihnen zu spielen. Er nahm einen zwischen die Zähne und balgte sich mit ihm herum. Unvorsichtiger Weise kam er dem abschüssigen Rande des Daches zu nahe — der schwere Pantoffel kippte über — riß den dummen Rötter, der ihn in der Angst nicht fahren ließ, mit sich fort — und so stürzten und prasselten Hund und Pantoffel wie ein Donnerwetter auf den Baldachin einer Dame hinab, die sich eben unter demselben in einer offenen Sänfte vorbeitragen ließ. Der seidene Prachthimmel platzte mitten von einander, und der Kläffer fiel mit seinem schmutzigen Spielzeuge der Dame auf den Kopf.

Vor Schrecken beinahe des Todes, that sie einen fürchterlichen Schrei. Der Hund schrie nicht minder und machte sich schnell aus dem Staube. Er war schon in Sicherheit, als die Sänstenträger still standen und die Untersuchung des Vorfalles begann. Aber ach, der arme Pantoffel! — Er konnte nicht entweichen und ward in Verhaft genommen. Sein Verbrechen war, leider! nicht klein. Er hatte das zarte Gesichtchen der Dame beschädigt, ihr kostbares Kleid beschmutzt, und sie war — die Gemahlin des Rabi's.

Da sie in der Gesellschaft, wohin sie auf dem Wege

war, nun nicht erscheinen konnte, so ließ sie sich wieder nach Hause tragen, und beschwor mit einem Zetergeschrei ihren Gemahl, die ihr widerfahrne Beschimpfung zu rächen. Er sprudelte Anfangs vor Zorn; als er aber hörte, daß die Geschichte vor Kasem's Hause geschehen sey und er vollends den wohlbekannten Pantoffel erblickte: da war es ihm gar nicht unlieb, seine Ehehälfte in einem so traurigen Zustande zu sehen. Er heuchelte zwar Bedauern: aber im Herzen freute er sich und dachte: „Weine nur, du weinst Goldstücke!“ — Das war so seine Art. Ihn rührte kein Jammer, keine Thräne, wenn er nur Gewinn davon zog. Der Himmel bewahre doch die ganze Christenheit vor solchen kieselherzigen und habfüchtigen Richtern!

Kasem ward sogleich gefänglich eingezogen und härter als jemals angelassen. Da der eigentliche Verbrecher, der Hund, so blickschnell entsprungen war, daß man ihn nicht zur Haft bringen und vernehmen konnte, so gab man geradezu dem Gefangenen Schuld, seinen Pantoffel nach der Dame geworfen zu haben. Er bewies aber durch Zeugen, daß er damals, als die tragische Begebenheit vorfiel, nicht zu Hause gewesen war. Das machte einen unangenehmen Strich durch die geldgierige Rechnung der hohen Obrigkeit. Dennoch mußte der Kaufmann die sorglose Aufbewahrung seines Pantoffels ausbaden und der Dame ihr verdorbenes Kleid, nebst Schmerzengelde, bezahlen. Das betrug denn nun mit den Gerichtskosten abermals so viel, daß er weit über hundert Jahre alt werden mußte, wenn aller Verlust, den ihm seine Pantoffeln zugezogen hatten, wieder eingehungert werden sollte. Fest entschlossen, so lange zu leben und zu fasten, eilte er heim und haute mit möglichster Geschwindigkeit einen Scheiter-

haufen auf seinem Heerde; denn er wollte nun je eher je lieber die feindseligen Unholde aus der Welt schaffen.

Schon streckte er die Hand nach ihnen aus, um sie auf den brennenden Holzstoß zu legen, als jemand an seiner Thür klopfte. Er öffnete sie, und erblickte mit Vergnügen einen Handelsfreund, der ihm eine starke Rechnung zu bezahlen hatte und ihm mit einem großen Sack voll Münzen lächelnd entgegen klirrte. Kasem war äußerst begierig, dieß Geld einzustreichen, und entschloß sich deshalb auf der Stelle, die Exekution der Pantoffeln so lange zu verschieben. Um aber indessen das Feuer nicht verlöschen zu lassen, that er einen Sprung in die Küche, warf einen Arm voll Holz in die Glut, eilte dann zu seinem Kundmann zurück und nahm das Geld in Empfang.

Der Fremde plauderte noch ein Weilchen, empfahl sich dann, und Kasem überzählte jetzt nochmals die erhaltene Summe: aber plötzlich ward er in diesem Vergnügen durch ein Feuergeschrei auf der Gasse gestört. Er stürzte hinaus. Von allen Seiten strömten Leute herbei. „Wo brennt's denn?“ rief er. — „Ueber Eurem Kopfe!“ war die Antwort. Er blickte mit Entsetzen in die Höhe — die Flamme des Scheiterhaufens hatte seinen lange nicht gereinigten Schornstein ergriffen — eine Feuersäule stieg daraus empor. Kasem verlor alle Besinnungskraft und rang unthätig die Hände. „Rettet doch, was Ihr retten könnt!“ rief man ihm zu und schob ihn ins Haus. Er taumelte wie ein Nachtwandler darin herum, ergriff bald dieß, bald jenes, warf alles wieder hin, erhaschte endlich die Pantoffeln, und eilte so rasch damit fort, als ob er seine theuersten Kleinode in Sicherheit brächte. Der eindringende Volkshaufe verstand besser zu wählen, und räumte Kasten und Schränke aus. Doch ward der bren-

nende Schornstein, ehe das Feuer noch weiter um sich griff, glücklich gelöscht.

Als Kasem wieder zu Sinnen kam und die geretteten Kostbarkeiten in seiner Hand sah, gerieth er über sie und sich selbst so in Wuth, daß er sich mit ihnen ein Loch in den Kopf schlug. Dann ging er eilend zum Rabi und überreichte sie ihm. „Hier bring' ich Euch die Wurzel alles Uebels!“ rief er ganz athemlos: „Nehmt sie in gerichtliche Verwahrung! Werft sie in Euer tiefstes Gefängniß! Schmiedet sie an siebenfache Ketten! Ich sage mich auf ewig von ihnen los, und entschütte mich hiermit der Verantwortung jedes Unglücks, das sie künftig noch anrichten können.“